

531 Furtbachtal

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, Wild, trocken,
Fisch

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Bussnang

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Feldgrille
Grünspecht
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

an südexponierten Talflanken, an südexponierten Böschungen, vor Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist - insbesondere vor südexponierten; entlang des Furtbachs, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen, entlang von Hecken.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Hecken oder sonnige Waldränder. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie z.B. die Dammböschungen oder auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In sonnigen Lagen in der Nähe von Feldobstbäumen, von extensiv genutzten Wiesen, Hecken und besonnten Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, entlang des Furtbachs.

7A Buntbrachen

Im Talgrund entlang des Furtbachs. In sonnenexponierten Lagen in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von Dörfern und Weilern.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen, in der Nachbarschaft von extensiv genutzten Wiesen und Weiden.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von Ufergehölzen und bestehenden Hecken.
Neue Hecken, Uferbestockung mit Krautsaum / Pufferstreifen: an der südorientierten Flanke des Furtbachtals. Zwischen den Wäldern am Südrand des Korridors. (Achtung nicht zu Wald werden lassen.)

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Lückige extensiv genutzte Wiesen in Sonnenlagen z.B. Böschungen sind Lebensraum von Feldgrillen, die sich zur Sicherheit und für kühlere Tageszeiten Löcher in die Erde graben. *Neuntöter* jagen die grösseren Insekten und junge Mäuse. *Zauneidechsen* fressen diverse Kleintiere und Insekten.

In extensiv genutzten Wiesen leben auch vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

(Siehe auch Buntbrachen)

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen am südexponierten Talhang sind trocken. Tiefliegende Flächen direkt in der Umgebung des Furtbaches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen können den Lebensraum für feuchtliebende Tiere wie die *Erdkröte* ausweiten und die Erreichbarkeit der Feuchtgebiete Moos bei Mettlen und Märwiler Ried erleichtern.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Neuntöter*. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so

Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Gräben und Stillgewässer mit Pufferstreifen entlang des Furtbaches: Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Erdkröten* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben und Bächen etc. zu weiteren Lebensräumen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen bieten Neuntöttern Insekten als Nahrung. Feuchtigkeitsliebenden Pflanzen- und Tierarten wie den *Erdkröten* dienen sie als Trittstein bei ihrer Ausbreitung.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. *Neuntöter* jagen hier grössere Insekten. *Erdkröten* und anderen eher feuchtigkeitsliebende Arten können darin geeignete Ausbreitungsmöglichkeit finden, da das Mikroklima häufig etwas feuchter ist als in der Umgebung.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen. *Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

9 Einzelbäume und Alleen

Weitere Einzelbäume und Alleen sind für *Grünspechte* sehr hilfreich. Dem *Grünspecht* erschliessen siehe weitere Nahrungsgebiete. Auf Wiesen kann er nach Wiesenameisen suchen, wenn genügend nah Bäume stehen, die er anfliegen kann, wenn er sich gestört fühlt.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken und Ufergehölze mit Krautsaum sind zentrale Elemente im Lebensraum des Neuntötters. In sonnenexponierten, dichten Hecken und Sträuchern legt er sein Nest an. In der Hecke und vor allem im Saum findet er seine Beute: Insekten und junge Mäuse.

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* auf gleiche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen. Hecken, Ufergehölze und ihre Säume unterstützen die *Erdkröten* bei deren Ausbreitung bzw. bei deren Wechsel von Laichgebieten zu den Sommer- und Winterlebensräumen und umgekehrt.

Die Gehölze mit Säumen dienen *Rehen* als Leitstrukturen beim Wechsel von einem Wald zum anderen. Die Hecken schützen *Rehe* und sichern gute Äsungs- bzw. Setzgebiete. Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Eiszeitlichgeprägtes strukturreiches und topografisch interessantes Seitentälchen zur Thurebene.
Steile Flanken mit z.T. terrassierten Wiesen, Heckenzüge und grössere Viehweiden prägen neben den kleinen Wäldern, die meist am Horizont stehen, diese kleinräumige Landschaft. Am Talboden fliesst der Furtbach von Mettlen bis zur Thur. An manchen Stellen zeigt er noch Reste von ehemaligen Bach-Auen.

Der Vernetzungskorridor führt von der Thur zum Kerngebiet Moos bei Mettlen und steht in Kontakt zum Vernetzungskorridor, der vom Märwiler Ried ins Furtbachtal reicht.

Der Furtbach wird auf seiner gesamten Länge als Naturobjekt geführt. Weitere Naturobjekte sind ausgeschieden.

Der Vernetzungskorridor liegt grösstenteils im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 130 Furtbachtal.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Intensive Nutzung bis ganz nah an den Furtbach.

Erwünschte Wirkung¹⁰⁶

Gewässer im Talboden und Strukturen an den Flanken erhalten bzw. vermehren.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Der Vernetzungskorridor liegt am Rand des kantonalen Schwerpunktes (Untersee bis Immenberg) und weist ein hohes Potential aus. *Neuntöter* sollen sich hier dauerhaft ansiedeln.

Feldgrillen: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger Vegetation, z.B. Trockenrasen. *Feldgrillen* sollen hier eine grosse und stabile Population aufbauen können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestände entlang des Furtbachs sollen sich halten. Von ihnen aus soll bei der Schaffung geeigneter Strukturen in der Südflanke die Besiedlung erfolgen.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen/Wald/Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Seine Bestände sollen sich in diesem Vernetzungskorridor erhöhen.

Reh: Der Wechsel entlang der Nordflanke des Thurtales aus dem Bereich Wellenberg Richtung Bischofszell soll für das *Reh* und anderes Wild verbessert werden.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die Bestände sollen sich erhöhen. Der Individuenaustausch vom Moos Mettlen zum Märwiler Ried soll leichter werden.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Sie soll sich im Furtbach halten können.

Zweigestreifte Quelljungfer: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit

¹⁰⁶ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Auch sie soll ihre Bestände im Furtbach halten können.

Auengesellschaft: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die *Auengesellschaft* entlang des Furtbachs soll etwas an Fläche gewinnen können.